

Vorgedungen

Wie Jules Spinatsch im Reaktor eines Atomkraftwerks fotografieren konnte. 33

Verdient

Als die Schwarze Madonna von Einsiedeln Soldaten beschützen sollte. 35

Verkannt

Es gibt Brücken in Bern, die viel mehr sind als nur solide Ingenieurkunst. 36

**Virtuos**

Die Pianistin Lisa de la Salle betörte bei ihrem Auftritt in Bern das Publikum. 31

Der kleine Bund

Ein belebendes Höhenräuschchen

Klassentreffen der helvetischen Kunstelite im Saanenland: «Elevation 1049» ist als verspielte Entdeckungsreise angelegt. Das pulsierende Herz dieser Freiluftausstellung schlägt aber nicht in Gstaad, sondern in Launenen.



Im Occupy-Lauenenen-Camp gelandet: Thomas Hirschorns Anti-Denkmal «Mürrischer Schnee» ist nicht frei von Fröhlichkeit.



Gestrandet am Pistenrand bei der Talstation Eggli: Roman Signer liess ein Häuschen die Piste runterfahren. Foto: Tom Haller/zvg

Alexander Sury, Gstaad

Kunst ist mitunter ein Risiko, auch oder gerade wenn der Dialog zwischen Künstlern und einem Ort gefördert werden soll. In Launenen ob Gstaad haben die Einwohner dank Thomas Hirschorns eine durchaus vernünftige Lektion erteilt bekommen. Aber davon später. Zunächst geht es um ein Trafotürmchen an der Bellerivestrasse zwischen Saanen und Gstaad: Über Nacht erhielt es ein metallisch-leuch-

tendes blaues Gewand, strahlte grell in die weisse Landschaft hinaus und sorgte bei einzelnen Anwohnern für optische Irritationen. An der Generalversammlung der Dorforganisationen erfuhren die Einheimischen später, dass es sich dabei nicht etwa um einen Vandalenakt, sondern um ein Kunstwerk von Ugo Rondinone handelt und dass die Folie, mit dem das Häuschen überzogen worden ist, problemlos wieder entfernt werden kann.

Die Aufregung ob des temporär verzauberten Trafotürmchens ist also Schnee von gestern. Auf Kunstschnee musste im Saanenland übrigens nicht zurückgegriffen werden, um den angereisten Künstlerinnen und Künstlern in der zweiten Januarhälfte eine ausreichende Materialbasis für ihre Arbeiten zu garantieren. Das New Yorker Kuratorenduo Olympia Scarry – sie ist teilweise in Gstaad aufgewachsen – und Neville Wakefield lud ein, und die

Schweizer A-Liga folgte willig dem Ruf der Heimat, sich mit einem Werk an der ortsspezifischen Freilichtausstellung «Elevation 1049» zu beteiligen.

1049 Meter über Meer: Die Höhe des Bahnhofs Gstaad markiert gleichzeitig den zweittiefsten Punkt des Kunstparcours, der bis zu einer verstaubten Garage im Oberdorf von Saanen reicht, wo Peter Fischli täuschend echte, aus dem Kunststoff Polyurethan geschnitzte Gegenstände von der Motorsäge bis zu Moonboots aus 30 Jahren Arbeit von Fischli/Weiss zu einer perfekten Gerümpelkammer arrangiert.

Höchster Punkt der Freilichtausstellung ist der Diablerets-Gletscher auf 3000 Meter; dort hat Olivier Mosset eine Eiskulptur in Form einer Panzersperre errichtet und ihr den sinnigen Namen «Toblerones» gegeben. Von Thomas Hirschor bis Pipilotti Rist, von Urs Fischer bis Sylvie Fleury, von John Armleder bis Fischli/Weiss, von Roman Signer bis Christian Marclay: Die Künstlerinnen und Künstler sollten die überall identischen weissen Wände von Galerien mit dem offenen Landschafts-Weissraum in und um die Weltmarke Gstaad vertauschen, für dessen Glamourfaktor sich die beteiligten Künstler nur am Rand interessierten, geschweige denn: eine Frontalattacke gegen das Establishment ritten.

Co-Kurator Neville Wakefield hält nichts von der Idee, Kunst als Illustration einer These zu benutzen. Es gehe bei «Elevation 1049» vielmehr darum, «eine Plattform zu kreieren, von der aus die Künstler eine Vision umsetzen und das Publikum an unerwartete Plätze führen können». Das ikonische Gstaad Palace ist dabei nicht unbedingt einer dieser unerwarteten Plätze: In der Installation «Space Cannons and Sheets» von Sylvie Fleury, die sich in ihrem Werk immer wieder mit der Obsession für Luxusartikel beschäftigte, leuchtet von einem der Türme des Gstaad Palace ein Lichtstrahl senkrecht in den Nachthimmel, dazu fallen verknottete Bettlaken nach unten: Glanz und Elend des Lebens im hermetischen Luxustempel samt märchenhaftem Fluchtweg? Finanziert wird diese zweifellos nicht billige Schau – Zahlen werden keine kommuniziert – von der Stiftung Luma&, die von der Roche-Erbin und international tätigen Kunstmäzenin Maja Hofmann ins Leben gerufen worden ist. Offenbar ist geplant, in regelmässigen Abständen «Elevation»-Ausstellungen in anderen Regionen der Welt durchzuführen – nach dem alpinen Wintersportort würde sich, so war zu hören, möglicherweise eine Wüstenlandschaft als Kontrapunkt anbieten.

«Hommage» an Michael Jackson

In Gstaad selber befinden sich rund die Hälfte der künstlerischen Interventionen «zwischen Himmel und Hölle» – so der dramatische Untertitel der Ausstellung. Wer mit dem Zug über die Brücke ins Dorf einfährt, erblickt vor Beginn der grossen 180-Grad-Kurve unten auf dem Eishockeyfeld fünf eigenartige Anspielkreise: Keine Sponsorenlogos sind es, sondern bunte Farbfeldmalerei und Elemente von Brettspielen.

Pamela Rosenkranz hat den Teich im Garten vor dem Hotel Le Grand Bellevue in einen «Skin Pool» verwandelt: Eine kreisrunde, aprikosenfarbene Eisschicht dreht sich um die eigene Achse, angetrieben vom hereinströmenden pfirsichroten Wasser. Den kurzen, teils etwas gar verstiegenen Gedankengängen und Werkinterpretationen auf der Rückseite der Karte entnimmt der Betrachter, dass

dies eine Hommage an Michael Jackson darstellt, der als Gast von Liz Taylor mehrfach in Gstaad zu Besuch weilte und dessen zerrissene Persönlichkeit sich «hier in der Materialität der Haut als Flüssigkeit widerspiegelt». Die Gstaader Promenade bespielen Urs Fischer und, mit einem zweiten Werk, Ugo Rondinone. Während Fischer beim Brunnen zwei thronartige Sessel aus Ton platziert, ist Rondinones Skulptur ein aus Gummi abgessener und dann aus Aluminium hergestellter, 2000-jähriger Olivenbaum, der auf die süditalienischen Wurzeln des Künstlers verweist.

Otto und Ueli halten die Stellung

«Alles fährt Ski»: Das helle Holzhäuschen liegt in leichter Schräglage wie Strandgut am Rand der Skipiste bei der Talstation Eggli. Im Innern kann man sich die Aktion auf Video dokumentiert anschauen. Der Künstler wartet auf das Zeichen, zerschneidet dann mit einer Axt das auf einem Holzstrunk liegende Stahlseil – und muss feststellen, dass das Häuschen angefroren ist. Da hilft nur Anschieben mit vereinten Kräften. Das 500 Kilo schwere Chalet mit einem – das wurde im Oberland durchaus registriert – Ostschweizer Spitzgiebel liess der Appenzeller Künstler Roman Singer zu Beginn der Ausstellung als kinetische Skulptur auf anmontierten Skiern den Hang hinunterfahren.

«Fucking Snow» steht auf einem Transparent. Im kleinen Dorf Launenen auf 1241 Meter über Meer empfangen die beiden Einheimischen Otto und Ueli als Statthalter des Künstlers das Publikum und führen gut gelaunt durch das Occupy-Lauenenen-Camp, das Thomas Hirschor (Ä ganz flottä Kärlä, ganz ohni Allüre») unter dem Titel «Mürrischer Schnee» in den vergangenen Tagen mit ihnen aufgebaut hat. Otto vergisst nicht darauf hinzuweisen, dass die Iglus nachts wunderschön leuchteten und er das Kabelgewirr so geordnet habe, «dass ich die Beleuchtung per Knopfdruck an- und abstellen kann». Das Anti-Denkmal kombiniert nach bekannter Manier von Hirschorn Transparente («Nur Kunst hilft»), aus Holzlatten gezimmerte Unterstände, Iglus voller Bücher und Statistiken in Klarsichtfolien zu Umweltschutz, Hunger, Schuldenkrise oder Klimawandel, eine Nietzsche-Büste oder einen Altar für Robert Walser mit Bildern des toten Dichters im Schnee am Weihnachtstag 1956.

Die am Hang mit Perücken gekrönten, farbig angesprayschten Schneemänner mit Panda-Masken wirken wie Totempfähle – Identitätssymbole des indigenen Lauener Volkes? – und sind angeschrieben mit «Authentizität», «Liebe oder Eigenverantwortung», in ihren offenen Bäumen sind kleine Bibliotheken eingerichtet – darin Bücher von Spinoza, Hannah Arendt über Marx bis zu Martin Luther King.

Im Moment stimmen die Temperaturen, aber Ueli macht sich doch etwas Sorgen, wenn er daran denkt, dass dieses Hirschor-Camp bis zum 8. März stehen soll. Er zeigt auf die Schneemänner, die nach einer temporären Wärmephase ihre Häupter bereits leicht nach vorne neigen. Und Otto möchte doch noch erwähnen, «dass der Hirschor mir die drei Säcke mit den Plüschtieren anvertraute und einfach sagte: «Richte sie dort ein.» Wann auch immer die grosse Schneeschmelze kommt: Otto und Ueli sind auf Posten im Hirschor-Camp. Kunst ist eben mitunter ein Risiko.

Die Ausstellung dauert bis zum 8. März. Eintritt frei. www.elevation1049.org.